

Aus Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Kantonen.

1. **St. Gallen.** Ihr Herr O Korrespondent hat in No. 3 mit der Bemerkung, es sollte einmal „die Stellung aller seminaristisch gebildeten Lehrkräfte zu den Fächern der Mädchenfortbildungsschulen“ besprochen werden, in der Tat eine aktuelle, für den Lehrerstand nicht unwichtige Frage angeschnitten. Schreiber dies erteilt schon seit einigen „Semestern“ Unterricht in der Mädchenfortbildungsschule. Wenn der Eifer des st. gallischen Erziehungsrates für die Ausgestaltung der Mädchenarbeitschule im allgemeinen unser uneingeschränktes Lob verdient, so ist dies auch nicht minder der Fall, für seine Fürsorge gegenüber den weiblichen Fortbildungsschulen. Wohl gibt es in letzterer auch schwachbegabte Elemente, aber ich muß doch bekennen, daß ich in derselben mit größerer Freude und innerer Befriedigung arbeite, als es früher in der Knaben - pardon Jünglingsfortbildungsschule der Fall war. Mehr Fleiß, Anständigkeit und Fortschritte sind hier leicht zu konstatieren. Nicht daß die Vorbereitung auf diese Stunden leicht sei; das Pensum im Rechnen, Aufsatz und Buchhaltung muß methodisch gut angeordnet und für ins Leben hinaustretende Töchter zugeschnitten sein. Wir können es daher einfach nicht verstehen, wie man da und dort dazu kommen konnte, auch die eben genannten drei Unterrichtsgegenstände aus den Händen seminaristisch gebildeter Lehrkräfte in diejenigen der Arbeitslehrerinnen zu legen. Alle Hochachtung vor dem ehrenwerten Stande derselben! In der Erteilung der Handarbeiten und der Haushaltungskunde, da sind sie unzweifelhaft in ihrem Elemente. Aber wie tastet z. B. der junge Lehrer in seinen ersten Jahren der Praxis im Aufsatzunterricht, bis er endlich am sichern Ufer angelangt ist. Die Arbeitslehrerin wird in der kurzen Bildungszeit eines halben Jahres mit Stoffen, welche das ureigenste Gebiet der Mädchenarbeitschule beschlagen, derart in Anspruch genommen, daß sie sich — nach unserer Ansicht — unmöglich auch noch in die Methodik und Literatur des Rechnens, der Buchhaltung und des Aufsatzes versenken kann. Das Kriterium (Schulrat, Gemeindefrauenkomitee, Bezirksspektoralin und die löbl. Mütter des Dorfes) der Leistungen in der Arbeitschule ist so wie so ein mannigfaltiges. — Dit hört man die Klage, die Lehrer wenden sich Nebenbeschäftigten zu, welche weitab von ihrer Berufstätigkeit liegen. Woilà! In der Mädchenfortbildungsschule kann er die in der Primarschule gesammelten und erprobten Wege weiterausbauen; auch kennt er die geistigen Kräfte der Töchter aus dem frühern Schulunterricht. Wirkt der Lehrer vielleicht an einer Unter- oder Mittelschule, tut es ihm wirklich wohl, etwa zwei Abende der Woche wieder in höherer Sphäre sich bewegen zu können. Und schließlich auch wir Lehrer sind Menschen — ist es für uns angenehmer, eine kleine finanzielle Einnahme unter dem gleichen Dache, unter dem wir wohnen, zu erhalten, als vielleicht in anderer Stellung in strenger Winterszeit über „Berg und Tal“ reisen zu müssen!

—r.

* Die Idee der Schulsparkassen marschiert. Im Männerverein Waldkirch sprach Lehrer Forster über dieselbe und fand Sympathie für dieses Institut. Die auch in den „Blättern“ besprochene Gemeindefürsorgeklasse der Lehrerschaft Korschach begegnete mehrfachen Bedenken, weshalb die Schulgemeinde erst im Herbst über dieselbe abspricht. Unterdessen werden versicherungstechnische Gutachten von Nationalrat Rinkelin, Basel, und alt-Korrektor Gantensterger, St. Siben, eingeholt.

2. **Schwyz.** Jüngst hat das regsame Erziehungs-Departement die Ergebnisse der eidgenössischen Rekrutenprüfungen im Kt. Schwyz vom Jahre 1907 in Beilage zum Amtsblatt publiziert. Es wurden 488 Rekruten geprüft, 12 ohne Prüfung entlassen. Außer dem Kanton waren 93 geprüft, und 103 hatten „höhere Schulen“ besucht. Die Resultate gestalten sich fächerweise also:

	5.	4.	3.	2.	1.	Note.
Lesen :	1	8	47	141	291	= 488
Aufsatz :	3	19	135	162	169	= 488
Rechnen :	1	41	127	129	190	= 488
Vaterlandskunde :	6	70	143	124	145	= 488

Durchschnittsnote

im Lesen	1,54	} total 7,92
im Aufsatz	2,03	
im Rechnen	2,04	
in Vaterlandskunde	2,31	

Nach den Bezirken stellt sich die Sache also: 1. Einsiedeln 6,29 gegen 6,98 von 1906. 2. Rüschnacht 7,32 gegen 8,57. 3. Ldse 7,75 gegen 7,92. 4. March 8,18 gegen 8,59. 5. Gersau 8,29 gegen 7,62 und 6. Schwyz 8,44 gegen 8,29; es wären somit 2 Bezirke, (Gersau und Schwyz) mit 17 u. 214 Rekruten im Resultate gesunken. Zu den Gemeinden mit besten Resultaten zählen: Altendorf 5,00 — Lachen 6,07 — Einsiedeln 6,29 — Nuolen 6,50 — Arth 6,55 — Freienbach 6,67, „schwerwiegend“ in die Waagschale fallen: Riemenstalden 14,00 — Moutathal 10,93 — Rothenthurm 10,55 — Reichenburg 10,44 — Lauerz 10,00 — Vorderthal 9,45. — Es stehen 11 Gemeinden besser als der Gemeinbedurchschnitt 7,92 und 20 schlechter. Im Jahre 1906 betrug der Durchschnitt 8,11, dem nachfolgende Gemeinden vorausschritten, Alpthal 5,50 — Altendorf 5,67 — Arth 6,61 — Sattel 6,86 — Einsiedeln 6,98 — Wollerau 7,07 — Lachen 7,05 — Steinen 7,13 — Illgau 7,33 — Wangen 7,40 — Gersau 7,62 — Ingenbohl 7,63 — Schwyz 7,81 — Freienbach 7,85 und Riemenstalden 8,00. 16 Gemeinden stunden schlimmer als der Durchschnitt. Nuolen 10,25 — Tuggen 10,50 — Oberiberg 10,80 — Innerthal 11,00. —

Auf sonderbare Sprünge stoßen wir bei folgenden Gemeinden: Nuolen 1906 = 10,25 und 1907 = 6,50 — Tuggen 1906 = 10,50 und 1907 = 8,07 — Sattel 1906 = 6,86 und 1907 = 8,80 — Oberiberg 1906 = 10,80 und 1907 = 8,80 — Alpthal 1906 = 5,50 und 1907 = 9,00 — Innerthal 1906 = 11,00 und 1907 = 9,00 — Riemenstalden 1906 = 8,00 und 1907 = 14,00. Ziemlich ohne Schwankung sind: Arth 6,61 gegen 6,55 im Jahre 1907 — Wangen 7,40 gegen 7,31 — Illgau 7,33 gegen 7,33 — Schwyz 7,81 gegen 7,71 — Vorderthal 9,50 gegen 9,45 — Lauerz 9,50 gegen 10,00 — Moutathal 10,95 gegen 10,95. — Eine Glossierung, die so nahe liegt, unterlassen wir, weil uns manches wahrlich komisch anmutet. —

Einsiedeln. Ein alter Behrer und heute berühmter katholischer Dichter hielt letzten Montag droben im Fürstensaale des löbl. Stiftes Blütenlese aus seinem poetischen Garten: Hans Eschelbach. Die Blumen, die er uns brachte, haben wirklich alle, die sie gesehen, so recht gefreut. Urwüchsiges Fühlen und Gestalten, Formen und Bilden, grad so, wie es aus der Volksseele kam und kommt, ist des Dichters und einstigen Lehrers vorzügliche Eigenschaft. Was er singt, ist wahr, ist Leben, und gerade deswegen gefällt es. Hans Eschelbach, eine flotte, imponierende Erscheinung, steht im blühendsten Mannesalter, schwarzes Auge, schwarzer Bart, einfach das Auftreten, wenn man auch heraus fühlt, daß er auch selber sein „Können“ fühlt.

Von Einsiedeln weg wird der Dichter sich direkt nach Genua begeben, um von dort das Land seiner Sehnsucht, Palestina, aufzusuchen.

Die Frucht dieser Reise soll eine neue literarische Erscheinung, ein neuer Roman aus dem Leben des Heilandes bilden. —

Was uns am Dichter besonders gefiel, war und ist seine fesselige Charaktertreue, mit dem er der Kirche und dem Wahren und Guten anhängt, ist sodann

sein inniges Gottvertrauen, das wie eine sturmumbrauste Alpenrose stets wieder das Himmelslicht findet. Glaubensmut und Gottvertrauen sind vorab in unsern Tagen draußen im großen Leben selten geworden. Wer im Ringen mit dem Materialismus diese idealen Güter im Herzen und in der Brust bewahrt, ein solcher Mann verdient die Anerkennung. Wie lichtvoll nimmt sich ein solcher Kämpfer des Idealismus neben den weichlichen Puppen des modernen Ich — und des Höflingskultes aus, die auf das leiseste Flüstern des Tagesgötzen schlotternd in die Kniee sinken. Widerwillig entfließt der Feder das Tintenblut, wenn sie von solchen Strohhalmtypen schreiben muß. Hans Eschelbach aber ist eine stolze deutsche Eiche. Vivat! Glück auf zur Fahrt ins heilige Land.

F. B.

Das Schulgesetz ist gefallen mit rund 1800 gegen 3400 Stimmen. Angenommen haben Alpthal (34 gegen 19), Riemenstalden (17 gegen 0), Galgenen (74 gegen 62), Vorderthal (72 gegen 48), Innerthal (23 gegen 18), Reichenburg (44 gegen 8) und Rüschnacht (134 gegen 67 Stimmen). — Stimmberechtigte sind gegen 13000. — Was wir geahnt und vorausgesagt, ist eingetroffen. Bruder Partikularismus war den 26. in unserem Kantone Sieger; freue er sich seiner — Ernte.

Die Kehrseite der Medaille!

(Korr. aus St. Gallen.)

An den Schreiber dieser Zeilen wurde jüngst die Frage gerichtet, ob es nicht möglich wäre, gleichzeitig mit der Festsetzung eines Gehaltsminimums für die Organisten eine Bestimmung zu erlassen, wonach die Organisten angehalten werden könnten, Mitglieder des Bächtelienvereins zu sein. Diese Frage muß begreiflicherweise verneint werden; denn der Bächtelienverein, sowohl der Diözesan- als die Bezirksverbände, sind freiwillige Institutionen, und so wenig der einzelne Kirchenchor angehalten werden kann, sich zum Bächtelienverein zu konstituieren und die vom hochwürdigsten Bischof genehmigten Statuten anzunehmen, ebensowenig kann der Organist verpflichtet werden, sich als Mitglied einem Bezirksverband anzuschließen. Tatsächlich gibt es ja sehr viele Kirchenchöre und Organisten in der Diözese St. Gallen, welche sich vom bächtelienischen Vereinsleben gänzlich ferne halten, und es wird wohl niemand behaupten wollen, daß es etwa jene seien, welche die durch den Bächtelienverein gebotene Anregung und Fortbildung nicht nötig hätten. Den Bächtelienverein obligatorisch zu erklären, wäre ein sehr gewagtes Unternehmen, und es ist nicht vor auszusehen, daß das bischöfliche Ordinariat oder andere konfessionelle Behörden in Kanton und Gemeinden je allgemein oder einzeln das Obligatorium aussprechen werden. Der Anschluß an den Bächtelienverein bleibt also mit oder ohne Gehaltsminimum eine Sache der Freiwilligkeit. — Die gestellte Frage steht aber nichtsdestoweniger mit dem angeregten Gehaltsminimum in engster Beziehung. Denn es gibt eben auch Gemeinden, welche, sollen sie ein Gehaltsminimum bezahlen, der Ansicht sind, es dürfe von den Organisten auch ein Minimum der Leistungen verlangt werden, ein Minimum betr. Können, betr. Eifer im Einüben und auch